

— Die Brücke bei Köttings Mühle (2) —

Rohre als letzte Panzersperren

Beckum (gl). Als 1945 das Ende des Krieges in Sicht war, es nur noch keiner auszusprechen wagte, haben die verantwortlichen Nazigrößen noch die kuriosesten Einfälle gehabt, um das in ihren Augen Unvermeidliche abzuwenden.

So sollten im Bereich von Beckum sämtliche Brücken gesprengt werden, um den Vormarsch der Alliierten aufzuhalten. An der Straßenbrücke bei Köttings Mühle hatte man wohl von einer Sprengung abgesehen, obwohl Ortsgruppenleiter Karl Kelle in seinem Abwehrplan von allen Brücken sprach. Dafür hatte man an der Hammer Straße zwischen Westteich und Mühle Panzersperren vorgesehen.

Das waren mit Beton gefüllte große Rohre, die man seitwärts der Straße in Position gebracht hatte. Unmittelbar vor dem Einzug der Alliierten wurden sie auf die Fahrbahn gerollt und sollten verhindern, dass der Feind in die Stadt eindrang. Ein lächerliches Unterfangen, das für die Muskelkraft der Volkssturmmänner echte Sperren gewesen sein mögen. Doch für die Räumpanzer der amerikanischen Kampftruppen war es ein Kinderspiel, diese Hindernisse zur Seite zu schieben.

Die relativ großen Betonrohre entstanden wohl im ehemaligen Zementwerk Römer und wurden durch Muskelkraft über die damalige Jahnstraße und Ahlener Straße an Ort und Stelle gerollt. Dazu lief ein Arbeiter im Rohr, brachte es so in Bewegung, und zwei Mann schoben und brems-

ten es mittels eines Kantholzes, denn damals hatte die Ahlener Straße ein deutlich stärkeres Gefälle. Auf den Bürgersteigen neben der Mühle wurden die Rohre in Position gebracht und mit Beton verfüllt. So konnten sie relativ leicht in die Straßenmitte gerollt werden und bildeten ein Hindernis. Allerdings nicht für die Kampftruppen der Amerikaner, an deren Spitze Räumpanzer für freie Bahn sorgten.

Da lagen die Rohre nun und versperrten die Bürgersteige, bis man sie in die tief gelegene Aue neben der Mühle schob, wo sie noch heute liegen und als Fundament für den kleinen Parkplatz dienen. In einem Film von der Siegesparade amerikanischer Truppen am 8. Mai 1945 zum Kriegerehrenmal

sind diese Rohre zu sehen und somit dokumentiert.

Damit hatte auch die Bedürfnisanstalt ausgedient, die Franz Kötting 1899 angelegt hatte. Da sie an der Provinzialstraße Hamm-Wiedenbrück lag, war die Genehmigung vom Landeshauptmann der Provinz Westfalen erforderlich, die am 30. November 1899 erteilt wurde. Landeshauptmann der Provinz Westfalen war der Politiker August Overweg, quasi Regierungschef des Provinzial-Landtages.

Somit kommt der Stelle des stillen Örtchens, ein einfaches Plumpsklo, eine besondere Bedeutung zu: „Vom Landeshauptmann genehmigt“. Es lag links neben der Mühle und ist heute mit einer Eibe bewachsen.

Hugo Schürbüscher





Bei Köttings Mühle sollen die amerikanischen Truppen 1945 aufgehalten werden. Ein hoffnungsloses Unterfangen.

Heilsamer Piepenborn

Beckum (os). In unmittelbarer Nachbarschaft zur Mühle liegt mit dem Piepenborn ein Quellgebiet, dessen Wasser man Heilkräfte nachsagte. Darum wurde in den vergangenen Jahrhunderten hohen Besuchern der Stadt stets ein Willkommensgruß vom Quellwasser des Piepenborns gereicht. So auch dem jeweiligen Fürstbischof zu Münster, wenn er in Beckum weilte.

Schon im ausgehenden Mittelalter wurde die Quelle von Durchreisenden gerühmt. So auch von „Bals Weddepohl“, dem Küster der Kreuzkirche zu Stromberg. Zu dessen Tod 1684 in einer Grabinschrift der Piepenborn beispielhaft erwähnt wird. Da heißt es unter anderem: „Du Piepenborn, wie soll's dir gehn / wenn du zuletzt bleibst

stille steh'n / wenn du nicht mehr das Wasser gießt / kein Piepenborn du länger bist.“ Doch der Piepenborn blieb nicht stehn. Er sprudelt nach wie vor, auch in Trockenperioden.

Die Bezeichnung Piepenborn ist quasi ein Doppelname, denn Piepe (Pfeife) und Born bezeichnen beide eine Quelle. Und an diesem historischen Ort ließ im Jahre 1860 der Kaufmann Anton Holtmann ein Wegekrenz errichten, angeblich als Dank für die Gesundung eines kranken Kindes. Von Egon Ahlmer wurde der Korpus als ein Meisterwerk des Historismus bezeichnet. Doch ob sich unter dem wenig sachkundig angebrachten, grellen Farbanstrich noch der gleiche Korpus befindet, scheint fraglich.